

Was will ich bei pax christi?

(25.4.22)

Der Krieg in der Ukraine wirft diese Frage in größter Schärfe auf: Was wollen wir bei pax christi? Viele Menschen auch in unserer Bewegung sagen jetzt, dass unsere bisherige Einstellung durch den Krieg widerlegt sei – als hätte es vor 2022 keine Kriege gegeben. Man müsse realistisch sein, die Augen öffnen und sehen, dass gegen Politiker wie Präsident Putin nur Abschreckung und Gewalt helfe. Freiheit gebe es nun einmal nicht umsonst; wir müssten wenn nötig bereit sein, sie auch mit Waffengewalt zu verteidigen, wie es uns die Ukraine jetzt vormache. Sie trage zur Zeit die Last der Verteidigung für die ganze “Freie Welt”. Sie verdiene daher jede militärische Unterstützung. Wäre sie in der Nato, wäre das Bündnis ihr militärisch zu Hilfe gekommen; vermutlich hätte das Putin davon abgehalten, sie anzugreifen. So wichtig also sei die vielgeschmähte Nato. Deutschland müsse sich endlich seiner internationalen Verantwortung stellen und einen angemessenen militärischen Beitrag leisten. Putin habe den Pazifismus endgültig widerlegt (wenn es denn noch einer Widerlegung bedurft hätte).

Nichts Neues unter der Sonne! Alexander oder Caesar oder Napoleon oder einer der vielen Strategen, die ihre Blutspur durch die Geschichte gezogen haben (und deshalb oft “der Große” genannt werden) hätten zu ihrer Zeit ganz genauso argumentiert, auch wenn es damals nicht um die “Freie Welt”, sondern um griechische Philosophie, römische Zivilisation oder die Herrschaft der Vernunft (Raison) ging. Es waren Imperien, damals wie heute, die andere (schwächere) Imperien besiegt und unterworfen haben und sich dafür mit einem Schein des Rechts umgaben. Vielleicht war die Égalité Napoleons ein Fortschritt gegenüber der Ständegesellschaft, und nicht wenige auch in Deutschland haben so gedacht. Doch sie wurde benutzt als dünnes Mäntelchen zur Verschleierung imperialer Bestrebungen. Vielleicht ist die (durchaus begrenzte) “westliche Freiheit” ein Fortschritt gegenüber autoritären Systemen, aber wenn sie als Fahne des westlichen Imperialismus missbraucht wird, verschwindet sie.

Der jetzige Krieg wurde vom russischen Imperium begonnen. Doch die USA haben vor und nach der Wende von 1990 keine Gelegenheit ausgelassen, dieses Imperium zugunsten ihres eigenen zu schwächen. Dies ist aus russischer Sicht äußerst gefährlich. Verstärkt durch die Nato-Verbündeten in West- und Mitteleuropa bilden die USA das zur Zeit weltweit stärkste Imperium, das 20 mal so viel Geld für Rüstung ausgibt wie Russland und das in den letzten Jahrzehnten eine endlose Blutspur in der Welt hinterlassen hat (Jugoslawien, Afghanistan, Irak, Libyen, Syrien, Jemen ...). Unser aller Erstaunen über den Angriff Russlands auf sein Nachbarland zeigt nur, dass wir die russische Regierung nicht für fähig gehalten haben, genauso skrupellos ihre Machtinteressen zu verfolgen wie die USA, nachdem diese ihren Einflussbereich bis an die russischen Grenzen vorgeschoben und dort Raketen aufgestellt und – unter Einschluss der Ukraine – ihre Militärmanöver abgehalten haben.

Krieg ist eine Krankheit, eine äußerst ansteckende Seuche. Die Ansteckung geschieht besonders über unsere besten Gefühle, die des Mitleidens und der Solidarität. Die Bilder der Zerstörung in der Ukraine sind kaum erträglich; selbst der Hartherzigste findet, dass man dagegen “etwas tun” muss. Da wir die Angriffe nicht selbst stoppen können (wenn wir uns nicht selbst in den Krieg stürzen), soll es unsere Regierung mit Waffengewalt tun, und wir sind bereit, dafür Opfer zu bringen. Schon sind wir infiziert und reden über

Waffenlieferungen und Aufrüstung. “Frieden schaffen ohne Waffen” wird zu einem fernen Traum angesichts der Realität.

Und doch wird uns im Evangelium (Mt.5) gesagt:

5 Selig die Sanftmütigen (die Gewaltlosen), denn sie werden das Land erben.

9 Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Gesprochen wurde dies in einer Zeit der Besatzung, aufgeschrieben in einer Kriegszeit nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70.

Der Krieg war immer schon eine Ungeheuerlichkeit. Da werden Menschen hingeschlachtet für so etwas Abstraktes wie eine Ideologie oder Strategie. Regierungen nehmen sich das Recht, nach Belieben Leben, Gesundheit und Eigentum ihrer Mitmenschen zu vernichten.* Und doch, trotz seiner Monströsität, sind viele Menschen auch bei uns **für** den Krieg! Sie sehen jeden Tag im Fernsehen, was er anrichtet, und dennoch bejahen sie ihn: Krieg, so sagen sie, kann man nur durch Krieg stoppen. Was nicht wahr ist, wie unzählige historische Beispiele belegen. Die ukrainische Regierung kann diesen Krieg nur führen, weil sie vom Westen dabei unterstützt wird, der von diesem Stellvertreterkrieg profitiert, am meisten die fernen USA. Natürlich hat niemand das Recht, der ukrainischen Regierung in dieser verzweifelten Situation Ratschläge zu erteilen, aber es ist ganz allein die Entscheidung unserer Regierung, ob und welche Waffen sie liefert.

Was also wollen wir bei pax christi? Meine eigene Antwort auf diese Frage ist: Ich möchte eine Politik, die sich an der Ethik der Bergpredigt ausrichtet. Das bedeutet eine totale Umkehrung, denn seit tausenden von Jahren arbeitet Politik nach ganz anderen Kriterien: Es geht um Druck und Macht, um Durchsetzung eigener Interessen auch um den Preis, dass andere unter die Räder kommen, es geht darum, besser, erfolgreicher, effektiver, brutaler zu agieren als die anderen, und wenn es nicht so klappt, muss mit Propagandalügen nachgeholfen werden. Das Bild vom eigenen Balken und fremden Splitter (Mt.7,3-4) wird genau umgedreht: Rede immer nur von den Fehlern der Anderen, dann denkt niemand an deinen eigenen Balken.

Eine angemessene Antwort auf dieses Gleichnis wäre, dass wir endlich aufhörten, mit zweierlei Maß zu messen. George W. Bush und seine Nachfolger haben durch ihre Kriege unendlich viel Unheil über die Menschheit gebracht. Doch nie war davon die Rede, die für diese Angriffskriege verantwortlichen Länder zu boykottieren oder gar ihre Gegner mit Waffen zu versorgen. Das Messen mit zweierlei Maß zeigt, dass einfach nur Bündnisinteressen verfolgt werden und die moralischen Argumente keine Substanz haben.

Was wollen wir? Wir wollen etwas beinahe Unmögliches, aber zugleich absolut Notwendiges, um immer schlimmere Katastrophen zu vermeiden. Aber wir haben keine Chance auf große Erfolge. Wir können und müssen auf die Widersprüche und Lügen hinweisen, aber nur wenige werden uns zuhören. Vor dem Irakkrieg 2003 haben wir gesagt, dass Saddam Husseins Massenvernichtungswaffen Propagandalügen seien, aber selbst als das

* Dass es dabei zusätzlich auch zu Taten kommt, die selbst unter Kriegsbedingungen als Verbrechen gelten, ist im Vergleich zu den Schäden der “ordentlichen” Kriegsführung zahlenmäßig unerheblich, dient aber der jeweils anderen Seite zu Propagandazwecken, lange bevor eine halbwegs objektive Untersuchung möglich ist.

nach dem Krieg offiziell bestätigt wurde, hat es keine Wirkung gehabt: Bush jr. wurde wiedergewählt. Zur Zeit des Königs Ahab gab es 400 Propheten, die alle zum Krieg rieten: “Der Herr gibt die Stadt in die Hand des Königs” (1.Kö.22,6). Nur der Prophet Micha weigerte sich, einzustimmen. Natürlich kam er ins Gefängnis, und natürlich endete das Unternehmen in einer Katastrophe. Cassandra, die erfolglose Prophetin von Troja, ist überall. Johannes der Täufer wurde umgebracht, Christus wurde umgebracht, laut Eugen Drewermann völlig zurecht, vom Standpunkt des Staates aus betrachtet. Das Christentum breitete sich trotzdem aus, aber es wurde ab 312 vom Staat vereinnahmt. Menschen, die für den Frieden arbeiteten, lebten immer gefährlich, sobald sie Einfluss gewannen: Matthias Erzberger, Walter Rathenau, Max Josef Metzger, Dietrich Bonhoefer, Mahatma Gandhi, Dag Hammarskjöld, die Kennedy-Brüder, Martin-Luther King, Salvador Allende, Oscar Romero, Olof Palme, Jizchak Rabin, Anna Lindh und viele, viele andere; auch Julian Assange wäre hier zu nennen. So viel zum Thema “Erfolg” in Friedensfragen.

Also stimmt es, dass unsere Bemühung weltfremd ist? Ja, so weltfremd wie diese Menschen, die ihr Leben für den Frieden eingesetzt haben. Haben wir denn eine andere Wahl als christliche Friedensbewegung? “Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist” (Mt.22,21). Das schafft eine Distanz gegenüber dem Staat. Wenn er von uns verlangt, daran mitzuarbeiten, anderen Menschen das Leben zu nehmen, aus welchem Grund auch immer, so greift er ein in das, “was Gottes ist”. Wenn er es trotzdem tut, gar untermauert durch moralische Argumente, so müssen wir dagegen kämpfen. Dazu gehört die gesamte Militär- und Bündnispolitik. Auf das, was bei unseren potentiellen Gegnern geschieht, haben wir keinen direkten Einfluss, nur bei uns selbst und auf unserer eigenen Seite können wir vielleicht etwas verändern: hin zu weniger Druck, zu Partnerschaft und Vertrauen, zu Sicherheit als gemeinsamer Aufgabe, nicht Sicherheit einer Seite auf Kosten der anderen. Leider haben die “Falken” die stärkere Propaganda und die selbsterfüllende Prophezeiung auf ihrer Seite: Sie müssen Putin nur 20 Jahre lang immer mehr bedrängen, dann wird er vermutlich dem Zerrbild ähnlich werden, das sie sich von ihm wünschen.

Unsere Erfolgsaussichten sind also gering in dieser Zeit. Aber wer, bitte, wenn nicht wir soll denn die Stimme erheben gegen das Kriegsgeschrei, das die Ukraine, Russland und uns alle in den Abgrund zu reißen droht?